

Bruder Konrad von Parzham

Sein Leben damals und seine Bedeutung heute

- Bausteine für Pressenotiz -

Geboren am 22. Dezember 1818 kurz nach Mitternacht auf dem Venushof von Parzham (Pfarrei Weng, heute Bad Griesbach) als 11. von 12 Kindern, am gleichen Tag um 9.00 Uhr **Taufe** in der Wallfahrtskirche St. Wolfgang bei Weng;
Name: Johannes

Hansl wächst auf im Rhythmus des bäuerlichen Jahres; der Venushof ist einer der größten in der Umgebung; katholische Sozialisierung, sehr religiöses Elternhaus, es wird regelmäßig gebetet, große Gastfreundschaft gegenüber Bettlern und Durchreisenden: Essen und auch Übernachtung

6-jährig: Volksschule in Weng, ½ Stunde Fußweg, Lehrer schildert den Jungen als aufgeweckt und begabt

Religiosität des jungen Hansl Birndorfer: verbindet Arbeit mit Gebet: betet Rosenkranz auf dem Schulweg; Kreuze, Passions- und Heiligenbilder im Haus und im Stall helfen ihm, beim Arbeitsdruck religiöse Sammlung zu wahren; Hausaltar in seiner Kammer, öfter lange Nachtstunden im Gebet

Fußwallfahrten liebte er, z.B. am Sonntag nach Griesbach, Weng, Birnbach, Maria-Hilf bei Passau u.a. in der näheren und weiteren Umgebung
1838 1 Volksmission bei der Wallfahrtskirche St. Anna bei Ering und 1840 – 1849 Geistliche Begleitung beim Benefiziaten Franz X. Dullinger, in Aigen am Inn geben den Ausschlag und lassen den Entschluss zum Klostereintritt wachsen

Trotz Drängen der Geschwister, den Hof zu übernehmen, tritt er in den Kapuzinerorden ein und erhält den Namen „Konrad“. Er gibt 1/3 seines Erbes, das er sich auszahlen lässt, an Arme, 1/3 für Friedhofausbau in Weng, 1/3 für Mission

1849 kommt er als Kandidat ins Kloster St. Anna in Altötting und wird Pfortengehilfe
1851 lebt er kurze Zeit im Kloster in Burghausen, um einen kranken Mitbruder zu pflegen, im September 1851 beginnt sein Noviziat in Laufen an der Salzach
4. Oktober 1852 Feierliche Profess in Laufen, dann zurück an Pforte St. Anna in Altötting. Das bedeutet großes Vertrauen in den Neuprofessen: das Annakloster in Altötting hatte eine exponierte Pforte mit hohen Anforderungen: es läutet bis zu 200mal am Tag

41 Jahre lebt er im Altöttinger St. Annakloster, Gott und den Menschen zugewandt.
Die Alexiuszelle ist sein liebster Gebetsort. Was ihm an der Pforte an Sorgen und Nöte

anvertraut wird, bringt er im Gebet dorthin zu Christus im Tabernakel und erfährt umgekehrt von dort die Kraft, den Menschen an der Pforte das rechte Wort zu sagen.

Br. Konrad war zuverlässig und treu in den alltäglichen Dingen: Die kleinen Dinge des Alltags mit Beharrlichkeit zu leisten und Gott dabei immer im Blick zu behalten, war seine Stärke, d.h. er war in a.o. Weise Gott und den Menschen zugewandt.

Br. Konrad war ein großer Beter: Die Perlen des Rosenkranzes gingen oft durch seine Finger. Er hat jede freie Minute zum Beten genutzt. Jeden Morgen besucht er um 5.00 Uhr die erste Hl. Messe in der Gnadenkapelle und verrichtet den Ministrantendienst.

Das Kreuz, die Liebe Christi hat er entdeckt als Kraftquelle für sich. **„Das Kreuz ist mein Buch“** – sein wohl bekanntester Satz, den Aufblick zum Kreuz lernt er von seinen Eltern. Das Kreuz ist nicht nur Zierde, sondern hilfreiches Zeichen im Auf und Ab des Lebens, Arbeitens und Leidens.

Bruder Konrad war ein verinnerlichter Mensch, ein Mystiker und er begegnete mitfühlend, aufmerksam seinen Mitmenschen. Er hat den Blick über das Sichtbare hinaus, über das Vordergründige hinaus zum Tieferen und Eigentlichen.

1894 8. April ist er letztmals in der Gnadenkapelle: **„Jetzt geht's nicht mehr“**, sagt er zu seinem Oberen. Am Abend wird ihm die Muttergotteszelle als Krankenzimmer zugewiesen

Samstag 21. April: Er empfängt die Sterbesakramente; auf die Frage des Guardians, wie es ihm gehe, antwortet er: **„Wie Gott will“**, dann stirbt er um 19.00 Uhr beim Angelusläuten, Der Guardian lässt ihn fotografieren

1930 Dreifaltigkeitssonntag: 15. Juni Seligsprechung durch Pius XI. in Rom

1934 Pfingstsonntag 20. Mai Heiligsprechung in Rom durch Pius XI.

Die Heiligsprechung ist ein großes Geschenk für das schwer geprüfte deutsche Volk: Der einfache und schlichte Kapuzinerbruder im braunen Habit steht gegen den machtgierigen „Braunen aus Braunau“

Seine Bedeutung heute

Von Kindheit an hat er in seinem Elternhaus die Gastfreundschaft erfahren und gelernt. Das kam ihm für den Pfortendienst in Altötting zugute. Bruder Konrad hat Menschen nicht eingeteilt in Gute und Böse, in Fremde und Volksgenossen. Er hat weder die Sünder verurteilt noch die Frommen bevorzugt. Er hat die Menschen ganz einfach so an sich heran- und hereingelassen, wie sie sind. Die Kraft zu diesem geduldigen Dienst an Menschen wurde ihm zuteil von Christus selbst, den er ganz in sein Herz geschlossen hatte. Mit ihm stand er in enger Verbindung im Gebet und in der Feier der Eucharistie. Ebenso war er ein großer Verehrer der Gottesmutter, besonders der Gnadenmutter von Altötting.

Sein Leben ist eine Lektion für Kirche und Orden, Klöster und Pfarreien, Länder und Staaten, aktuell auch im Umgang mit der Flüchtlingsproblematik:

Wir sollen die Menschen unterschiedslos an uns herankommen lassen und ihnen damit die Zugänglichkeit des oft so fern scheinenden Gottes erfahrbar machen.

Bruder Konrad wirkt weiter, er wirkt auch heute fort am Pilgerheiligtum in Altötting als echter Volksheliger, als Mittler zwischen zwei Welten umdrängt von Hilfe Suchenden und solchen, die Hilfe erfahren haben und nun dankbar zu ihm kommen.

Altötting, 9. April 2018 P. Norbert Schlenker OFMCap / norbert.schlenker@kapuziner.org